

Kinder- und Jugendschutz macht keine Ferien

Eine Initiative der
Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NW e. V.
und des
Bundes der Deutschen Katholischen
Jugend NRW e. V.

Düsseldorf/Münster - Kampagne 2011

Gefährdete Kinder sicherer erkennen

Kinder- und Jugendschutz macht keine Ferien: Unter dieser Überschrift haben der Bund der Deutschen Katholischen Jugend NRW e. V. und die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V. rechtzeitig zu Beginn der Vorbereitung von Ferienfreizeiten eine gemeinsame Initiative gestartet, die von Vernachlässigung, Missbrauch und Gewalt bedrohten Kindern helfen soll. Angesprochen sind vor allem ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter von Kinder- und Jugendgruppen.

Das Kernstück der Initiative, eine **Broschüre mit dem Titel „Kinder schützen“**, will sie unterstützen, Hinweise auf Kindeswohlgefährdungen sicherer zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Die Broschüre, so die Herausgeber, eigne sich für die Ausbildung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern und sei insbesondere allen empfohlen, die mit Kindern in Ferienfreizeiten fahren.

Autorin der 20seitigen Handreichung ist Frau Dr. Claudia Bundschuh. Bei der Festlegung der inhaltlichen Schwerpunkte wurde sie von einer Redaktionsgruppe aus den beiden beteiligten Verbänden unterstützt.

Bestell-Adresse:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz NW e. V.

Salzstraße 8, 48143 Münster

Telefon: (0251) 54027

E-Mail: thema-jugend@t-online.de

(Stückpreis: 30 Cent, zzgl. Versandkosten)



(Artikeldienst: Für Zeitschriften, Verbandsmitteilungen, Themenbeilagen ...)

Was ist nur los mit Patrick?

Martin M. kommt mit einigen Fragezeichen in die Leiterrunde. Vor allem Patrick (9), ein Junge aus seiner Ministrantengruppe, bereitet ihm Kopfzerbrechen. „Patrick hat sich in letzter Zeit stark verändert“, erzählt Martin M.; das sei ihm besonders aufgefallen, als Patrick nicht mit ins Schwimmbad wollte. „Dabei kannte ich ihn bisher als richtige Wasserratte. Aber auch sonst zieht er sich zurück. Im Sommerlager wirkte er oft traurig oder abwesend. Ich werde das Gefühl nicht los, dass hier dringend etwas passieren muss. Aber was?“

Die Versammlung ist sich einig: Ja, dieses Thema gehört auf die Tagesordnung. Die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter der Verbände und Organisationen in der Pfarrgemeinde St. Peter treffen sich etwa alle sechs Wochen. Eine große Runde kommt dann zusammen; in der Pfarrgemeinde gibt es eine aktive Jung-Kolpinggruppe, ferner mehrere Ministrantengruppen, einen Pfadfinderstamm und eine Gruppe der Katholischen Landjugend. „Es gibt immer Fragestellungen, die uns alle angehen“, hat der Pastoralreferent erfahren, der die Treffen leitet.

Zum Beispiel „Fälle“ wie Patrick. Was steckt dahinter, was ist zu tun? Die Leiterinnen und Leiter sind ernsthaft bei der Sache. Fragen werden aufgeworfen: Soll Martin M. ganz offen mit Patrick über seine Beobachtungen und Sorgen sprechen? Vielleicht auch mit Patricks Eltern? Oder besser abwarten? Einige befürchten: Wird der Junge zu Hause geschlagen? Unter Druck gesetzt? Von den Eltern abgelehnt? „Vorsicht!“ warnt der Pastoralreferent, „natürlich können wir eine Kindeswohlgefährdung nicht ausschließen und müssen deshalb die Augen offen halten. Aber vielleicht gibt es auch ganz andere Gründe für Patricks Verhalten.“

Nicht wegzuschauen und das Thema offen anzusprechen ist für Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter bereits ein erster wichtiger Schritt. „Die Meinung, die Erfahrung und die Unterstützung der anderen geben Sicherheit“, erzählt Martin M. „Und um diesen Austausch fachlich zu unterstützen, gibt es gut angeleitete Leiterinnen- und Leiterrunden vor Ort und Gruppenleiterkurse“, ergänzt Alexandra Horster, Landes-

vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Nordrhein-Westfalen. Zusätzlich hat der BDKJ jetzt gemeinsam mit der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V. eine Broschüre mit Tipps und Hintergrundinformationen für „Fälle“ wie Patrick herausgegeben. Der Titel der 20-seitigen Arbeitshilfe ist Programm: „Kinder schützen“. „Jawohl, das wollen wir“, betont Sigrid Stapel, stellvertretende Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft. Gerade wenn in den Sommerferien viele Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen in Freizeiten unterwegs sind, gelte es Aspekte des Kinder- und Jugendschutzes mit zu bedenken; allein in NRW werden in diesem Jahr schätzungsweise 70.000 junge Leute mit kirchlich engagierten Gruppen und Verbänden Ferien machen. In Vorbereitung sind von Seiten der BDKJ-Mitgliedsverbände in NRW allein 950 Maßnahmen mit 30.700 Kindern und Jugendlichen. „Wir möchten, dass diese Ferienfreizeiten gelingen und dass die Kinder und Jugendlichen dabei viel Spaß haben“, betont Sigrid Stapel. „Deshalb macht Kinder- und Jugendschutz keine Ferien!“

Und Patrick? Martin M. und seine „Kollegen“ in der Leiterrunde entschlossen sich, ihr „Gruppenkind“ und seine Eltern ganz offen anzusprechen. Und erfuhren dabei, dass Patricks Problem nicht bei den Eltern und in der Familie lag. Vielmehr hatten auch seine Eltern sich schon längere Zeit Sorgen gemacht. Im vertrauensvollen Gespräch rückte Patrick schließlich damit heraus, dass er von einigen Mitschülern regelmäßig angegriffen wurde; es kam zu Androhungen, Handgreiflichkeiten und Abzocke. Die Unterstützung seiner Eltern und der Leiterrunde machten ihm Mut, sich dagegen zu wehren.

3 Fragen an: Sigrid Stapel

Zur Person: Sigrid Stapel ist stellvertretende Vorsitzende der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V.

Warum sprechen Sie mit dieser Kinderschutz-Broschüre ausgerechnet Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter an?

Weil gerade die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter der Verbände und anderer Initiativen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit viel über die ihnen anvertrauten Kinder wissen. Sie sind häufig wie ältere Freunde. Auch oder gerade wenn es Kindern schlecht geht, sind sie Ratgeber und stehen den Kindern oft hilfreich zur Seite.

Viele Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen werden verstärkt nach den Missbrauchsfällen innerhalb der Kirche angefragt, was sie konkret tun, um dies zu verhindern.

Und wenn es um Konflikte beispielsweise mit den Eltern geht?

Auch dann sind Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen an der Seite der Kinder. Wenn sich der Eindruck verfestigt, dass einzelne Kinder es zu Haus schwer haben, gilt es den Kontakt mit den Eltern zu suchen. Allerdings fühlt sich eine einzelne Kindergruppenleiterin oder ein einzelner Kindergruppenleiter damit manchmal überfordert; deshalb brauchen sie Unterstützung. Im Kreis der ehrenamtlich Tätigen gibt es in der Regel einige sehr Erfahrene, die durchaus in der Lage sind, mit den Eltern feinfühlig ins Gespräch zu kommen. Das kann weiterhelfen.

Wie geht es dann weiter?

Sollte das Wohl eines Kindes tatsächlich gefährdet sein, dann benötigt es Unterstützung. Aber das gilt auch für die Eltern. Vielleicht gelingt es, unterstützende Maßnahmen zu organisieren – beispielsweise mit Hilfe der Pfarrgemeinde, der Seelsorger/innen, einer kirchlichen Beratungsstelle und sicher auch des örtlichen Jugendamts. Das Ziel ist, Eltern zu stärken; so werden auch die Kinder gestärkt.

3 Fragen an: Alexandra Horster

Zur Person: Alexandra Horster ist Landesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Nordrhein-Westfalen.

Welche Hilfestellung erhalten Ihre Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, damit sie gegebenenfalls Nöte der Kinder erkennen?

Gerade bei einer Ferienfreizeit, wenn Kinder und Gruppenverantwortliche auf engem Raum zusammenleben und sich intensiv über 10 oder 14 Tage erleben, machen alle Beteiligten wichtige Erfahrungen. Unsere ehrenamtlichen Leiterinnen und Leiter haben in der Regel viel Gespür für Kinder und Jugendliche. Sie haben gelernt hinzusehen und bestimmte Anzeichen zu verstehen. Durch eine fundierte Gruppenleiter-Ausbildung und durch die Zusammenarbeit in Teams oder in Leiterrunden sind sie gut auf ihre pädagogische Aufgabe vorbereitet. Und wenn es kompliziert oder gar konfliktreich wird, erhalten sie Rückendeckung und Begleitung.

Sind die Ehrenamtlichen dann „kleine Psychologen“?

Auf keinen Fall. Das müssen sie auch nicht sein. Wenn eine Leiterin etwas feststellt, zum Beispiel Druckstellen an den Armen eines Gruppenkindes sieht, dann wird sie das Gespräch mit dem Kind suchen. Große Feinfühligkeit ist gefordert und nicht Aktionismus. Wenn deutlich wird, dass eine Gewalteinwirkung – von wem auch immer – vorliegt, benötigt das Kind Hilfe. Wichtig ist: Kinder brauchen dann die Sicherheit, dass nicht eigenmächtig und über ihre Köpfe hinweg gehandelt wird. Unterstützung für die Ehrenamtlichen gibt es dann auch immer bei den Hauptberuflichen in den Verbänden, damit auch diese nicht überfordert werden.

Und was können Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter noch tun?

Wir arbeiten in die Zukunft. Das Leben in den Gruppen, das gemeinsame Spiel, Aktionen und Abenteuer haben eine wichtige präventive Funktion. Indem Kinder selbstständiges Handeln lernen, wir ihnen viel zutrauen und junge Leute auch lernen, über ihre Gefühle zu sprechen, stärken wir ihre Persönlichkeit. Sie werden dann auch im Konfliktfall besser zurechtkommen – und sich möglicherweise einer Gruppenleiterin oder einem Gruppenleiter anvertrauen. Das können sie, weil sie hier gute Erfahrungen gemacht haben.

Kinder schützen im Verband

von Norbert Engels

- Unsere Gruppenleiter/innen sind Vertrauenspersonen, denen sich Kinder und Jugendliche anvertrauen. Dies verlangt aber auch eine große Verantwortung – gerade, wenn es um den Schutz der Kinder und Jugendlichen geht.
- Hilfe vor Ort heißt u.a. auch Unterstützung und Begleitung von Ehrenamtlichen, die sich Sorgen um die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen machen.
- Unsere ehrenamtlichen Gruppenleiter/innen besitzen ein großes Gespür dafür, wenn etwas bei „ihren“ Kindern nicht stimmt. Dies ist eine Chance! Denn Probleme der Kinder rechtzeitig zu erkennen und Angebote zur Unterstützung zu machen, ist oft der wichtige Anstoß für eine positive Entwicklung.
- Den Kinder- und Jugendverbänden liegt das Wohl von Kindern und Jugendlichen am Herzen. Ereignisse von Kindeswohlgefährdungen machen die Beantwortung folgender Frage erforderlich: Was können wir im Kinder- und Jugendverband noch tun, um Kinder und Jugendliche besser zu schützen?
- Das Gemeinschaftsgefühl im Kinder- und Jugendverband sorgt oft für eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Kinder öffnen und über ihre Probleme und Sorgen sprechen.
- Misshandlung, Vernachlässigung und Missbrauch sind massive Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte von Kindern und Jugendlichen. Daher braucht es Fürsprecher/innen und Menschen mit dem notwendigen Engagement, die sich in solchen Fällen für die Rechte der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen einsetzen. Es liegt an uns Kinder- und Jugendverbänden, unsere Gruppenleiter/innen in ihrem Engagement durch Beratung und Begleitung zu unterstützen.

„Als Kinder- und Jugendverband liegt uns das Wohl der Kinder und Jugendlichen am Herzen. Die Erfahrung von Gemeinschaft und das Erleben von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, die als Vertrauensperson und Begleiter anerkannt sind, sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche sich uns beispielsweise innerhalb der Ferienfreizeiten mit ihren Problemen und Sorgen anvertrauen. Dazu gehört auch die entsprechende Verantwortung, der sich unsere Gruppenleiter/innen bewusst sind. Unser offenes Ohr und das dazugehörige Engagement geben manchmal den ersten wichtigen Impuls zu einer positiven Veränderung für das betroffene Kind!“ *Norbert Engels*

Der Autor ist Diplom-Sozialpädagoge und arbeitet ehrenamtlich in der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Hier engagiert er sich u.a. als Kinderschutzfachkraft im jugendpolitischen Referat des Verbandes auf Diözesanebene im Bistum Aachen.

Zitiert

Sigrid Stapel, stellvertretende Vorsitzende der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V.:

- „Wenn Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter von Vernachlässigungen oder Übergriffen hören, sind sie oft geschockt und hilflos. Mit unserer Broschüre möchten wir sie unterstützen und ihnen Hilfestellungen anbieten.“
- „Viele Ehrenamtliche stellen ihre freie Zeit, auch ihren Urlaub zur Verfügung, damit Kinder und Jugendliche in Ferienfreizeiten fahren können und dort Spaß haben. Das verdient größten Dank und Anerkennung. Wir verschließen aber nicht die Augen davor, dass es vereinzelt auch zu Übergriffen durch Betreuerinnen und Betreuer kommt.“

Alexandra Horster, Landesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend in Nordrhein-Westfalen:

- „Wir sehen die Notwendigkeit, dass sich im Rahmen der Jugendarbeit und insbesondere bei der Ausbildung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern intensiver mit dem Thema „Vernachlässigung und Gewalt an Kindern“ auseinandergesetzt wird.“
- „Wenn im wiederholten Austausch der Verdacht bestätigt wird, ist die Unterstützung von Fachkräften zu suchen, die mit diesem Problemfeld beruflich betraut sind.“

Dr. Claudia Bundschuh, Vertretungsprofessur an der Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach:

- „Die Folgen von Vernachlässigung und Gewalt sind vielfältig. Bei Misshandlungen und sexualisierter Gewalt kann es zu körperlichen Verletzungen oder Erkrankungen kommen. Bei Vernachlässigung sind chronische Erkrankungen wie dauerhafte grippale Infekte oder Mangelkrankungen möglich.“
- „Erziehungsgewalt meint körperliche und seelische Bestrafungen durch Eltern oder andere Bezugspersonen eines Kindes, die das Kind erniedrigen und herabwürdigen.“

Zur Diskussion:

Ende der Unbefangenheit

Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. bedauert, dass in Folge der aufrüttelnden Berichte über sexualisierte Gewalt nun generell die Unbefangenheit in pädagogischen Kontakten gefährdet wird. Das widerspricht dem pädagogischen Bemühen der Landesarbeitsgemeinschaft.

Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e. V. hat sich auf ihrer diesjährigen Mitgliederversammlung eingehend mit Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche befasst. Sie plädiert für konsequente Strafverfolgung ohne Rücksicht auf die Person des Täters. Seit bereits über zwanzig Jahren hat die Landesarbeitsgemeinschaft mit einer Reihe von Veröffentlichungen und Veranstaltungen zur „sexualisierten Gewalt“ präventiv gearbeitet. Dies schließt den eindeutigen Opferschutz mit ein.

Mahnend weist die Landesarbeitsgemeinschaft darauf hin, dass infolge der derzeitigen Auseinandersetzungen die Unbefangenheit im pädagogischen Umgang mit körperlicher Nähe verloren geht. Diese ist notwendig für die Identitätsbildung und damit auch für die Entwicklung kindlicher und jugendlicher Sexualität. Es drohe ein Generalverdacht auf Sexualisierung jeder körperlichen Geste und jeder Berührung. Wenn in Jugendlagern kein gemeinsamer Schwimmbadbesuch mehr möglich ist, ein freundschaftlich-raufendes Kräftemessen zwischen Gruppenleitern und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen dem Übergriffsverdacht unterliegt, jede tröstende Geste und jede Umarmung bereits verdächtig würde, ist dem Präventionsgedanken nicht gedient. Erotik und Sexualität würden von Neuem tabuisiert und damit einer bejahenden und positiven Entwicklung mit dem Ziel einer gesunden Beziehungsfähigkeit beraubt. Das „personale Angebot“, das gemäß der Würzburger Synode ein zentrales Prinzip kirchlicher Jugendarbeit darstellt, droht in seinem Kern beschädigt zu werden.

Nach Überzeugung der Landesarbeitsgemeinschaft sind nunmehr vor allem eine offene Kommunikation der Pädagogen sowie interkollegiale Beratung und Supervision vonnöten. Auch einschlägige Fortbildungen helfen Teams und Einzelnen, auf der einen

Seite die Unbefangenheit zu schützen und auf der anderen Seite sexuell übergriffigen Motiven vorzubeugen. Die sexuelle Unversehrtheit der Kinder und Jugendlichen ist so am besten zu sichern. Zudem müssen sie lernen, selbst Nein zu sagen und andererseits ein Nein in gleicher Weise zu respektieren.

Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V. sieht auch in der innerkirchlichen Kommunikation Veränderungsbedarf. So müssen die Leitlinien kirchlicher Sexuallehre besser in die gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontexte vermittelt und angemessener in die Denk- und Sprachhorizonte der nach Orientierung fragenden Menschen übersetzt werden.

Wenn die Stimme von verantwortlichen Christen und sensiblen Seelsorgern kein Gehör mehr findet, weil die Kirche in Fragen der Sexualität insgesamt diskreditiert ist, bedeutet das für die Entwicklung der Gesellschaft, insbesondere aber auch für den Kinder- und Jugendschutz, einen herben Verlust.

Rückfragen:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Salzstraße 8, 48143 Münster

Telefon: (0251) 54027, E-Mail: thema-jugend@t-online.de

Noch Fragen?

Für Nachfragen, Interview-Wünsche u.ä. wenden Sie sich bitte an:

- Gesa Bertels, Telefon: (0251) 54027
E-Mail: thema-jugend@t-online.de
- Alexandra Horster, Telefon: (0211) 449350
E-Mail: alexandra.horster@bdkj-nrw.de

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendschutz finden Sie auf unserer Website: www.thema-jugend.de

Materialhinweise

Zeitschrift THEMA JUGEND, Heft 2/2004

Missbrauchtes Vertrauen – Sexuelle Übergriffe in Institutionen

Zeitschrift THEMA JUGEND, Heft 2/2001

NEIN sagen fördern – Prävention gegen sexuellen Missbrauch

Einzelexemplare kostenfrei zu beziehen bei:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz NW e. V.

Salzstraße 8

48143 Münster

Telefon: (0251) 54027

E-Mail: thema-jugend@t-online.de